



Die Krise. Der Präsident. Das Programm.

6

Monatelang standen harte Fakten der wirtschaftlichen Entwicklung im Mittelpunkt der Berichterstattung. Kein Ende der Finanzkrise. Absturz von Welthandel und Exporten. Einbruch des Bruttoinlandsprodukts. Historische Strukturkrise der Autobranche.

Dann der Kulissenwechsel. Seit Mai wird die Krise in mildes Licht getaucht. Wirtschaftsinstitute liefern Analysen vom „Erreichen der Talsohle“. Einer sieht alle in einem Boot: „Jeder wird gebraucht. Und jeder soll erfahren, dass es auf ihn ankommt.“ So die Worte des frisch gewählten deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler. War die vorausgegangene Periode nur ungesunde Übertreibung? Geht es nur darum, so ein Ex-Bundespräsident, dass wir „die Wall Street Abhängigkeit mildern“?(1) Gelangen wir in ruhigere Gewässer, in denen es sich gut gemeinsam rudern lässt? Nicht zuletzt sind es die Worte des neuen-alten Präsidenten, die solchen Annahmen widersprechen.

BEISPIEL GLOBALISIERUNG UND NEOLIBERALISMUS Der Lobgesang auf die neoliberale Globalisierung findet kaum noch statt. Zu deutlich sind die asoziale Folgen. Doch in der Praxis wird just dieses Modell fortgesetzt. Auf den Binnenmärkten

werden die Löhne gesenkt; die Arbeitslosigkeit steigt täglich und sprunghaft. Bei Chrysler und GM in den USA wie bei Daimler oder Opel in Deutschland – um vier von einigen hundert Konzernen mit diesem Trend beim Namen nennen. So rechnen denn die deutschen Wirtschaftsinstitute damit, dass die Binnenkonjunktur 2010 weiter zurückbleibt, die Exporte jedoch bereits deutlich anziehen. Auf diese Weise soll der Konjunkturbruch gestoppt werden. Eine kapitale, ja göttliche Verheißung: „Mit der Globalisierung eröffnen sich ökonomische Chancen, mit der richtigen Idee in Nullkomma nichts riesige Märkte und damit riesige Einkommen zu erzielen.“(2) So Köhler vor Beginn der weltweiten Krise. Inzwischen präsentiert er die aggressive Expansion als unentrinnbare Verstrickung: „Die Weltwirtschaft ist unser Schicksal.“ So seine hochpriesterliche „Berliner Rede“ vom März 2009.(3)

Die Rechnung kann nicht aufgehen. Der Markt der deutschen Exporte ist zugleich Binnenwirtschaft. Unser schrumpfender Binnenmarkt ist der Auslandsmarkt der Konkurrenz. Neue Märkte mit nachhaltigem Wachstum, wie sie sich in den 1990er Jahren in Osteuropa und Asien und in den Jahren 2003 bis 2006 mit der

Spekulation auftaten, sind nicht in Sicht. Wenn alle den Binnenmarkt schrumpfen, dann ist das Rezeptur für eine weltweite Depression.

BEISPIEL MASSENARBEITSLOSIGKEIT Die aktuelle Arbeitslosenstatistik in Deutschland wird bis zur Bundestagswahl durch eine Dreiviertelmillion (750.000) Menschen in Kurzarbeit geschönt. Die Unternehmer wünschen nach dem 27. September die Fortsetzung der Großen Koalition oder – am besten – eine schwarz-gelbe Mehrheit. Allerdings wird die offizielle Arbeitslosenzahl auch nach der veröffentlichten Prognose der Bundesregierung bis Ende 2010 kontinuierlich und um gut eine Million ansteigen – bis auf 4,7 Millionen. Der dabei eingestandene Abbau der Zahl der Erwerbstätigen um 1,5 Millionen ist nochmals deutlicher. Das im April veröffentlichte Frühjahrgutachten enthält einen kaum zitierten Prognoseteil, der bis 2013 reicht. Danach wird die Zahl der abhängig Beschäftigten auch in vier Jahren noch massiv unter dem Niveau von 2008 liegen. Das Bruttoinlandsprodukt soll 2013 dem Niveau von 2008 entsprechen. Damit werden vier bis fünf Jahre Krise und Stagnation eingeplant. Berücksichtigt man die in Krisenzeiten höheren Produktivitätssteigerungen –

siehe das folgende Stichwort „schöpferische Zerstörung“ - dann wird deutlich: Gerechnet wird mit fünf Jahren steigernder und sehr hoher Arbeitslosigkeit. Vor der „politischen Elite“ redet Köhler Klar- text: „Die kommenden Monate werden sehr hart. Wir werden geprüft werden. (...) Ohnmacht, Hilflosigkeit und Zorn“ werden sich breit machen.(4)

BEISPIEL „SCHÖPFERISCHE KRAFT DER ZERSTÖRUNG“: Ein entscheidendes Element der kapitalistischen Krise ist die Vernichtung von Kapital und Arbeitsplätzen. In den letzten Monaten gab es in den USA im Pharmabereich zwei Megadeals: Pfizer übernahm Wyeth (für 68 Milliarden US-Dollar) und Merck übernimmt Schering-Plough (für 41 Milliar-

den US-Dollar). In der Autoindustrie Nordamerikas wird ein großer US-Konzern und ein Konzern mit ausländischer Beteiligung überleben. In China soll aus mehr als 100 Autobauern ein international konkurrenzfähiger Fahrzeugkonzern geschmiedet werden. In Deutschland kommt es in der Autobranche zu weitreichenden Veränderungen (Porsche, VW, Opel).(5) Schaeffler und Conti werden auf Biegen und Brechen verschraubt. Hertie, Karstadt & Kaufhof – Warenvielfalt als neues Monopol. Im Bankensektor gehen Postbank mit Deutscher Bank und Commerzbank mit Dresdner Bank zusammen. Fügt hier die unsichtbare Hand des Marktes zusammen, was zusammen gehört? Tatsächlich werden die Megadeals entwer-

TINA. There is no alternative - so das Credo von Neoliberalismus, IWF, Köhler. Natürlich geht es anders. Würde man in den deutschen Kindergärten nur finnische Standards verwirklichen, wonach maximal zehn Kinder auf eine Erzieherin kommen, dann würde man mit deutlich geringeren Summen als denjenigen, die derzeit für „schöpferische Zerstörung“ eingesetzt werden, mehr als 100.000 neue Arbeitsplätze schaffen. Anstatt ebenso viele zu zerstören.

Die Kindergärtnerinnen kämpfen für solche Ziele. Doch diese Ziele widersprechen der Logik von Kapital, Krise und Köhler.

ANMERKUNGEN:

- 1) „Es gibt ein Rumoren unter uns alten Politikern“, in: Süddeutsche Zeitung vom 22.5.2009.
- 2) „Ich will keiner Schablone entsprechen“, in: Die Zeit vom 1. März 2007.
- 3) „Berliner Rede“, hier nach: Focus, 24.3.2009.
- 4) Ebenda.
- 5) Siehe S. 56ff. Bei Abschluss dieses Artikels (25.3.) stand noch nicht fest, welche Entscheidung die Bundesregierung im Fall Opel trifft.
- 6) Pfizer/Wyeth wird von den Instituten Citicorp, Bank of America, JP Morgan und Goldman Sachs; Merck/Schering-Plough von JP Morgan finanziert. Alle diese Banken erhielten 2008 massive staatliche Unterstutzungen. Geldgeber bei Schaeffler-Conti sind die Commerzbank und die Dresdner Bank, deren Fusion bisher mit 17 Milliarden Euro an Steuergeldern finanziert wird. Deutsche Bank/Postbank kamen zusammen, indem sich die halbstaatliche Postbank an der Deutschen Bank beteiligte.
- 7) „Deutschland verspielt seinen Wohlstand“, Interview in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 16.2.2003.
- 8) In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 5.3.2009 und Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 5.3.2003.

